

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Damian Pfammater, röm.-kath.

8. April 2018

Die Osterpointe

Joh 20, 24-29

Emil Steinberger, der heute 85-jährige Kabarettist, bringt mich mit seinen Sketchen immer noch zum Lachen. Da gibt es besonders einen, der mich verblüfft. Er lautet: «Frisch verheiratet». Der frischgebackene Ehemann und Ingenieur diktiert seiner Frau Marie-Luise, wie er sich das Leben mit ihr im gemeinsamen Haushalt vorstellt. Er belehrt sie, wo er seine Krawatte haben möchte, welche Möbel sie noch zu bestellen hat, wie sie planmässig mit dem Putzlappen die Wohnung sauber machen soll, wann und wie sie ihm das Mittagessen zubereiten muss... Der Ehemann korrigiert, dirigiert, kritisiert seine Frau nach Strich und Faden. Nach langem Gejammer und Geklage folgt die Pointe: «Wir gewöhnen uns schon aneinander, aber du musst anfangen!»

Überrascht Sie dieser Ausgang, liebe Hörerin, lieber Hörer? Mich nicht! Mir kommt das bekannt vor. Wie oft sind wir doch genau wie dieser Ehemann, der davon ausgeht, in allen Dingen Recht zu haben. «So wie ich denke und handle, sollten doch alle denken und handeln.» Wie viele Beziehungen, Freundschaften, Partnerschaften, Ehen, aber auch Arbeitsverhältnisse gründen oft auf dieser Haltung: «Wenn du dich mir anpasst, dann läuft es gut mit uns, wenn nicht, dann tue gefälligst was dagegen...» «Entweder akzeptierst du mich so, wie ich bin, oder wir gehen halt getrennte Wege. Ich werde mich nicht ändern!» Der Ehemann hält sich für keine Überraschung bereit. Anstatt seiner Frau etwas zuzutrauen, meint er, er wüsste es besser! «Wir gewöhnen uns schon aneinander, aber du musst anfangen!»

Anfangen! Ist Ostern so ein Anfang? - Gott ist tot! Das ist Karfreitag! Gott ist weg! Das ist Karsamstag! Bei vielen Menschen kommt Gott im Alltag gar nicht mehr vor. Sie haben sich an ein Leben ohne Gott gewöhnt. Gott ist ihnen gleichgültig geworden! Offline! Gott ist tot! Diese Aussage galt auch

für den letztthin verstorbenen Stephen Hawking. Der Starphysiker liess seinem Denken nicht zu, dass es einen Gott gibt. Mit allen möglichen Denkkonstruktionen verfestigte er seine wissenschaftliche Ansicht, dass die Welt ein in sich geschlossenes System ist, das keines Schöpfers bedarf. Seine Bücher sind reich an Argumenten, die gegen die Existenz Gottes sprechen könnten!

Doch das Denkmuster von Stephan Hawking begegnet uns auch in der Bibel. Der Apostel Thomas, der nur glaubt, was er beweisen kann, bestätigt es. Hören wir, was der Evangelist Johannes erzählt: *Thomas, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.* Thomas hat Mühe, sich an die Auferstehung Jesu zu gewöhnen. Er glaubt den Jüngern kein Wort, wehrt sich, sträubt sich, fragt, zweifelt... Die Vorstellung, dass ein Toter auferstehen kann, passt nicht in sein Denken. Er könnte sich vielleicht gedacht haben: «Hört doch auf mit solchen Märchen.» Die Situation ändert sich plötzlich, als Jesus acht Tage darauf wiederum, durch verschlossene Türen hindurch, in die Mitte der Jünger tritt und dem Zweifel des Thomas entgegenkommt: *Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.* Thomas wird überrascht durch die Begegnung mit dem Auferstandenen. Seine Erwartung wird haushoch überboten. Gott selbst überwältigt ihn mit seiner Lebensfülle. Der Apostel bekommt eine Erfahrung der Gegenwart Gottes, die ihn schockiert, weil sie diese Welt bei weitem übersteigt, weil sie den Tod besiegt.

Gott schenkt uns den Anfang. Es ist kein Anfang voller Erwartungen und Zwänge – wie in Emils Sketch, auch kein Anfang, der nach bestimmten Vorgaben abläuft. Gott scheint vielleicht manchmal «offline», um dann in bestimmten Situationen in unserem Leben uns überraschend seine lebendige Gegenwart zu schenken, sofern wir offen für die Begegnung mit ihm sind. Ich kenne eine unheilbar kranke Frau, die ich stets glücklich und heiter erlebe. Sie sucht die Nähe zu Gott! Statt zu verzweifeln, bringt ihr die Begegnung mit Gott neue Freude am Leben. Letzte Woche hat mir eine italienische Frau, die vor 25 Jahren ihre beiden Söhne auf der Stelle durch einen

Autounfall verloren hat, von einem Traum erzählt. Darin ist ihr der Auferstandene begegnet. Diese beeindruckende Erfahrung gab ihr eine neue Lebenskraft! Durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott entstehen neue Perspektiven! Wer erkennt, dass sein Leben ins Jammern mündet, wer nicht mehr glauben kann, es aber gerne möchte, wer von der Kirche nichts mehr erwartet, aber dennoch Gott erfahren möchte, könnte folgendes Gebet sprechen: Gott, ich möchte mich wieder an dich gewöhnen, aber du musst den Anfang machen!

Und Gott hat bereits angefangen! In der Auferstehung Jesu ist er aktiv geworden, überrascht mit seiner ganzen Fülle des Lebens. Gott nimmt die aktive Rolle in der Geschichte der Menschen ein. Thomas bleibt solange in der Logik dieser Welt verhaftet, bis Jesus sein Herz berührt. Mit seinen Sinnen lässt der Auferstandene Thomas an seiner neuen Wirklichkeit teilhaben. In den Erschütterungen des Lebens ist Gott es, der aktiv wird. Die Auferstehung Jesu ist Aktion Gottes! Wo wir Menschen im Diesseits nach Erlösung suchen, wo wir uns nicht mit dem zufrieden geben, was uns hier, in dieser Welt beschäftigt, erschüttert uns die Osterbotschaft und überrascht uns! Die grossen Veränderungen beginnen nicht bei uns Menschen, sondern fangen bei Gott an. Der hoffende und glaubende Mensch wird sich nie mit Tod, Trauer und Verzweiflung, mit dem Nicht-verstehen-können angesichts des unsagbaren Leids in der Welt, der Ungerechtigkeit und Falschheit zufriedengeben. Er wird sich nie an das Schreckliche gewöhnen wollen. Die Osterbotschaft gibt diesen Menschen Recht, denn Gott fängt immer neu an. Darum können wir als österliche Menschen froh sein und lachen!

Damian Pfammatter
Terbingerstrasse 51, 3930 Visp
damian.pfammatter@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich